

NAGIB MACHFUS

## Kairos großer Chronist

Der ägyptische Literaturnobelpreisträger Nagib Machfus wäre nun 100 Jahre alt geworden. Im Nachklang der arabischen Umbrüche lohnt sich wieder ein Blick in sein umfassendes Werk.

VON Fokke Joel | 11. Dezember 2011 - 10:30 Uhr

Als der ägyptische Literaturnobelpreisträger Nagib Machfus 2006 starb, trauerte die aufgeklärte arabische Welt. Und es frohlockten die Islamisten, die ihn und seine Bücher immer wieder verdammt hatten. Am 11. Dezember 2011, dem hundertsten Geburtstag des Schriftstellers, fehlt Ägypten seine kritische Stimme, gerade jetzt, wo nach der Revolution vom Tahrir-Platz sein Traum von Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit Wirklichkeit werden könnte. "Was Ägypten zur Stabilität braucht", meinte er bereits 1993, "ist mehr Demokratie, gepaart mit Liberalität, freie Debatte, freie Parteien, Rechtsstaat, Soziale Gerechtigkeit und vor allem eine gute Ausbildung." Bis ins hohe Alter hatte sich Machfus in seinen wöchentlichen Kolumnen in *al-Ahram*, der größten Tageszeitung Ägyptens, für diese Ziele eingesetzt.

Ganz am Anfang, in *Cheops*, seinem ersten Roman, erzählt Machfus die Geschichte um die Nachfolge des berühmten Pharaos. In dem 1939 erschienenen Buch, das auf einer alten Handschrift beruht, setzt sich gegen die eigenen Nachkommen des Pharaos der besser qualifizierte Sohn eines Priesters durch. Gleichzeitig war der Rückgriff auf die Vergangenheit Ägyptens der Versuch, den im halbkolonialen Zustand lebenden Ägyptern der dreißiger und vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts eine nationale Identität zu geben. Ein Versuch übrigens, der schon damals von den Muslimbrüdern kritisiert wurde, weil sie Ägyptens vorislamische Zeit damit aufgewertet sahen.

© Unionsverlag



Der Schriftsteller Nagib Machfus  
(undatierte Aufnahme)

Nach zwei weiteren historischen Romanen über die Pharaonen hat sich Machfus realistischen Themen zugewandt. Sein berühmtestes Buch aus dieser Zeit ist *Die Midaq-*

*Gasse* von 1947, mit der ihm der Durchbruch in der arabischen Welt gelang. Darin schildert er anhand der Bewohner einer Kairoer Altstadtgasse den Alltag der kleinen Leute. "Meine Liebe gilt den Bewohnern der Gassen", hat Machfus, der selbst seine Kindheit in der Kairoer Altstadt verbracht hat, einmal gesagt, "nicht nur der alten Gassen von Kairo , sondern der Gassen der ganzen Welt."

*Kleiner Mann, was nun* , der Titel des Romans von Hans Fallada könnte deshalb ein Titel von Nagib Machfus sein. Seine Romane erinnern an die des deutschen Autors, nur das beim ihm der "kleine Mann" weniger mit Weltwirtschaftskrise und den Umbrüchen der Weimarer Zeit zu tun hat, sondern mehr mit dem Einbruch der Moderne in das von Armut und traditionellen Werten geprägte Ägypten. Weltwirtschaft und Globalisierung spielt bei Machfus allerdings auch eine Rolle, wenn auch eine kleine.

In *Das junge Kairo* , einem gerade auf Deutsch erschienenen Roman von 1945, wird die schlechte Baumwollernte im Mississippi-Delta erwähnt, die den Absatz ägyptischer Baumwolle verbessert. Neben diesen Ähnlichkeiten, die die Lektüre für den Leser aus dem Westen erleichtern, sind es jedoch die Unterschiede, die Machfus' Bücher vor allem interessant machen. Unterschiede, wie die allgegenwärtige Korruption, Gewalt und die existenzielle Bedrohung durch Armut und Elend, die ein tieferes Verständnis für die gegenwärtigen Umbrüche, die Widersprüche und Schwierigkeiten in Ägypten ermöglichen. Bücher, die die Wünsche, das Denken und die Gefühle von Menschen einer anderen Kultur dem Leser auf unterhaltsame Weise vermitteln.

Viele Helden von Machfus sind keine positiven Charaktere. Es sind Antihelden, die an ihren Widersprüchen zu zerbrechen drohen. Wenn sie böse sind, dann nicht aus reiner Bosheit. Immer sind es auch die Verhältnisse, denen sie nachgeben, die Versprechungen der Korruption zum Beispiel, des süßen Lebens, das sie von der Armut zu befreien verspricht. In *Das junge Kairo* willigt der Student Machgub ein, eine junge Frau zu heiraten, die auch weiterhin die Geliebte eines einflussreichen Regierungsbeamten bleiben soll. Als Gegenleistung erhält er dafür nach seinem Studienabschluss einen Posten in der staatlichen Verwaltung, der ihm ein Leben jenseits von Hunger und Elend ermöglicht.

Obwohl das ganze dann in einer Tragödie endet, zeigt die Geschichte gleichzeitig, weshalb sich Machfus ein Leben lang politisch engagiert hat und gegenüber der Zukunft Ägyptens optimistisch war: Weil sich im Umkehrschluss darin die Überzeugung ausdrückt, dass die Korruption mit der Beseitigung der Armut und dem Aufbau demokratischer Verhältnisse zurückgehen würde. Gleichzeitig nimmt er seinen Figuren nicht die Würde, macht sie nicht zum bloßen Spielball der Verhältnisse. Sie behalten immer, auch noch unter den schlechtesten Bedingungen, ihren freien Willen und hätten anders handeln können.

Als sein bestes Buch hat Nagib Machfus *Die Kinder unseres Viertels* bezeichnet. Ein Roman, der allegorisch die Geschichte eines Stadtviertels in Kairo erzählt, eine Verbindung von Menschheits- und Stadtgeschichte. Die Hauptfiguren erinnern an Personen aus dem Koran, an Adam und Eva, Jesus und den Propheten Mohammed. Machfus hatte das Buch

nach seiner an *Die Buddenbrooks* angelegten Kairoer Trilogie, in er das Schicksal einer Kaufmannsfamilie während mehrerer Generationen geschildert hatte, Ende der fünfziger Jahren geschrieben.

Nachdem *Die Kinder unseres Viertels* als Fortsetzungsroman in *al-Ahram* erschienen war, wurde jedoch der Druck und die Verbreitung des Buches in Ägypten dreißig Jahre lang verboten. Den fundamentalistischen Hütern der Religion waren Machfus' Anspielungen auf die religiösen Figuren ein Dorn im Auge. Dabei ist unübersehbar, dass er nur einzelne Elemente aufgreift und sie zu einer ganz eigenen Geschichte macht.

War dieses Buch schon kein realistischer Roman im strengen Sinne mehr, so probierte Machfus auch in seinen Erzählungen andere Formen des Schreibens aus. In der Sammlung *Die Segensreiche Nacht*, sind Geschichten aus den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts versammelt, von denen einige fantastische Züge haben. Als eine Art Wiederkehr des Verdrängten stehen da zum Beispiel plötzlich Tote im Zimmer. "Der größte Feind der Kunst", hat Machfus einmal gesagt, "ist die bloße Imitation."

Mit rund 40 Büchern und hohen Auflagen, von denen die meisten inzwischen im Schweizer Unionsverlag auch auf Deutsch vorliegen, ist Nagib Machfus einer der bekanntesten Schriftsteller der arabischen Welt. Seine genaue Beobachtung, seine scheinbar grenzenlose Fantasie und sein Mut, die Wahrheit zu schreiben, eröffnen den Lesern einen tiefen Einblick in das Leben in Ägypten. Seine Werke sind Weltliteratur.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2011-12/machfus>